

**Institut für interdisziplinäre Schulforschung (ISF)**  
**FB 11 (Human- und Gesundheitswissenschaften)**  
**FB 12 (Erziehungswissenschaften)**  
**Prof. Dr. Hans-Georg Schönwälder**

**Vortragprhb06**

**Mehrarbeit**  
**Personalversammlung für alle Lehrkräfte**  
**der Bremer Schulen**  
Donnerstag den 2.Juni 2006 11.00  
Bremen – Pier 2

## 1 Einleitendes zum Themenverständnis

Das Thema ist „**Mehrarbeit**“

und der Senator ist sich bewusst, dass die dazu führenden Maßnahmen eine hohe Belastung darstellen.

An freundlichem Wort wird somit nicht gespart, doch das darin ausgedrückte Mitgefühl ist billig zu haben. Es ignoriert zudem die seit Jahren bekannte Überbelastung – besser Selbstüberlastung – der Lehrerschaft, um die Qualität des Schulangebots einigermaßen aufrecht zu erhalten. Pädagogische Pflicht der Lehrerschaft ist der Motor dafür.

Die von der Firma Mummert + Partner 1998 in Nordrhein Westfalen so niedrig wie möglich ermittelten Arbeitszeiten der dortigen Lehrerschaft zeigen, dass das Bedauern auch für Bremen schon damals angebracht gewesen wäre.

Tabelle 1: Lehrerarbeitszeiten in Nordrhein Westfalen 1998 (Mummert+Partner)

Schulart	Anzahl Lehrer (VZL+TZL)	VZL in der Stichprobe	VZL, Basis für Mittelwert	Mittelwert der Jahres Arb.Zeit für VZL	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Grundschule	421	238	192	1750	1289	2478	205
Hauptschule	373	292	265	1791	1166	2635	225
Realschule	563	354	298	1769	949	2443	245
Gymnasium	1069	796	676	1900	930	3562	309
Gesamtschule	668	508	364	1976	1207	3152	295
Berufsbildende Schulen	1051	843	724	1839	606	3000	283
Kollegschulen	737	596	596	1798	923	3133	335
Sonderschule	761	572	445	1828	948	2612	242
2.Bildungsweg	416	315	262	1864	973	2772	327
Gesamt	6059	4514	3822				

Hier sind mittlere Jahresarbeitszeitwerte angegeben. **Sie streuen sowohl zwischen den Schularten als auch innerhalb der Schularten ganz beträchtlich ! Verteilt man die Werte auf die Anzahl der Unterrichtswochen (was nicht ganz korrekt ist), ergibt sich die Tabelle 2. Sie lässt sich leichter lesen und verwenden.** Es gibt keinen Anlass für die Annahme, in Bremen hätte es 1998 anders ausgesehen – 2006 erst recht nicht !

**Die für den Durchschnitt der Angaben ermittelte Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern während der Unterrichtszeit liegt nach 1958 regelmäßig über der Wochenarbeitszeit anderer abhängig Beschäftigter. Diese Beobachtung hält sich über rd. 40 Jahre.**

**Die gesellschaftlich selbst heute noch unüblich hohe Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern weicht darüber hinaus auch vom normalen Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus der Arbeit ab.**

**Die Arbeitszeit der Lehrerschaft verteilt sich über den ganzen Tag bis hinein in die Nacht. Sie umfasst potenziell und nur zu häufig die vollen 7 Tage der Woche und wird auf 39 bis 40 Unterrichtswochen konzentriert berechnet. Selbst die Schulferien werden**

**einbezogen. Sie reichen im übrigen nicht zur vollen Kompensation der zeitlichen Vorleistungen der Lehrerschaft.**

**Die Unterrichtswochen sind nicht allein oder vor allem dem Unterrichten vorbehalten. Zusätzlich verlangte Sonderleistungen wie Planungsaktivitäten, Schul- und Selbstverwaltung, Klassen-fahrten Elternarbeit und Zeugnissen dominieren wechselweise.**

**Lehrer werden behandelt wie Soldaten im Fronteinsatz, Hauptsache sie können schießen – Pardon: vor einer Klasse so tun, als erteilten sie ausgewiesenen sinnvollen Unterricht. (Sie könnte es viel besser, entlastete man sie von der Fronarbeit des Stundenkloppens.)**

Seit über 20 Jahren befassen wir und ich uns mit der Arbeitszeitbelastung im Lehrerberuf. Diese und andere entsprechende Arbeitszeitangaben sind in der Vergangenheit mit windigen Ausreden stets ignoriert worden. Man kann es müde werden, der Wahrheit trotzdem die Ehre zu geben.

Wenn jemand tut, was er kann; kann er nicht mehr tun als er tut !  
Und man kann auch nicht mehr verlangen – es sei denn man ist Bildungsminister in Bremen.

Aber auch aus sachlichen Gründen sollte man bei der Erfassung der Arbeitszeiten als Maß ihrer Arbeitsbelastung nicht stehen bleiben. Arbeitsbelastung ist mehr und etwas anderes als nur Inanspruchnahme von Zeit – Lebenszeit!

## **2 Belastung und Beanspruchung**

Arbeitswissenschaftler verstehen unter Belastung die Anforderungen, die objektiv durch unterschiedliche Arbeitsaufgaben entstehen. Sie unterscheiden zwischen effektorisch motorischer Belastung – z.B. der mittlerweile fast berühmten Dachdecker - und informatorisch mentaler Belastung u.a. der weniger berühmten Lehrer. Die Folgen von Belastung bezeichnen sie als Beanspruchung. Darunter werden die physiologischen und psycho-physiologischen Folgen der Arbeitsleistung subsumiert. Wer schwer arbeitet hat eine höhere Herzfrequenz als in Ruhezeiten. Ermüdung, Erschöpfung bis hin zu berufsbedingten Dauerschäden sind ebenfalls als Manifestationen von Beanspruchung aufzufassen. Gleiche Reaktionen ergeben sich aus „geistiger“ Arbeit, die nach schwierig und einfach einzuschätzen ist. Als dritte Dimension ist die psychische Belastung zu berücksichtigen.

### **2.1 Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf**

Arbeitsbelastung lässt sich leicht im Fall energetisch-motorischer Belastung demonstrieren. Sie kann auf einem Kontinuum zwischen schwer und leicht differenziert werden. Der aktuell berühmte Dachdecker gehört hierher.

Informatorisch-mentale Arbeitsleistungen für die nicht zuletzt der Lehrerberuf steht, sind auf einem Kontinuum zwischen schwierig und einfach einzuschätzen.

Wie der Dachdecker auch informatorische Arbeit zu leisten hat so auch Lehrer motorisch energetische Arbeit – und das nicht nur der Sportlehrer ! Belastung enthält immer beide Dimensionen - Und die weitere beide Fälle zu betreffende psychische Belastung ! Wir leben nun mal nicht ohne Psyche.

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin definiert psychische Belastung als

**Gesamtheit aller fassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und psychisch auf ihn einwirken.**

Aus unserer Auseinandersetzung mit den von außen an uns herangetragenen Erfordernissen, also aufgrund unserer Leistungsvor-aussetzungen und – man kann auch 'Gewissen' bemühen – entsteht auch intern

**weiterer fassbarer Einfluss, der psychisch auf uns einwirkt.**

Das ergibt sich im Lehrerberuf aus der pädagogischen Verantwortung, die Lehrer für ihr Tun – möglichst ohne Unterlassen - übernommen haben. **Daraus erklärt sich die über die Unterrichtspflichten regelmäßig weit hinaus gehende freiwillige Mehrleistung der Lehrerschaft für ihr Klientel, ihre Schülerinnen und Schüler – für die Qualität der Schule.**

**Die Lehrerschaft engagiert sich über Vorschriften hinaus für die Qualität der Schule. Ein komplementäres Handeln der Erlasser von Vorschriften ist nicht zu erkennen – mir jedenfalls ist es nicht möglich.**

## **2.2 Zur psychischen Über-Belastung im Lehrerberuf**

Weil Schwere, Schwierigkeit und psychische Belastungselemente auch in der Pädagogischen Arbeit einen Zeitumfang haben, lohnt es sich, den soweit bekannt zu machen, wie es z.Zt. möglich ist.

Doch fast wichtiger noch als die Zeit ist der Inhalt der Arbeitsbelastung durch die Arbeitsaufgaben und die bildungspolitische Begleitmusik seitens der ach so kundigen Fachleute in den Ministerien. Herr Busemann meinte lt. Zeitungsbericht, er sei Großvater und wisse daher, warum er die Orientierungsstufe abschaffe. Unser Bildungssenator hat wenigstens einmal Erziehungswissenschaft studiert. Werder Bremen hat anscheinend davon profitiert. Aber ob die Schule in Bremen aus seinem Umgang mit Fußballtrainern und -spielern Nutzen zieht, darf nicht nur bezweifelt werden. Vielleicht singt er ja auch nur als Chorknabe mit, was in der 16ner Bande in der KMK angestimmt wird:

- Mehr Unterrichtspflichtstunden
- Höhere Klassenfrequenz
- Andauernde kollektive Schulprogrammarbeit
- Erweiterte Berichts- und Prüfungspflicht
- Erweiterte Konferenzpflicht
- Umfangreiche dokumentierte Urteile über jeden einzelnen Schüler
- Verfrühte Schullaufbahneempfehlung
- Begründungspflicht für fehlgeschlagene Förderversuche
- Prüfungswiederholungen
- Unvergüteter bzw. unausgeglicherer Vertretungsunterricht
- n.n.

Zuckerbrot und Peitsche mag im Fußball manchmal geholfen haben. Für Lehrer wird nur die Peitsche geschwungen ohne Aussicht auf Zuckerbrot. Wahrlich, so wie Fußball als wichtigste Nebensache der Welt gilt, scheint gegenwärtig guter Unterricht die wichtigste Nebensache der Schule zu sein.

Und genau da sitzt ein Knoten psychischer Belastung von Lehrerinnen und Lehrern. Manchmal kann man fast denken, die Behörde selber sei schon eine psychische Lehrerbelastung an sich.

### 3 PISA und die Qualitätsdiskussion

Unser allseits verehrte Bildungssenator zeigt sich in hohem Maße von den PISA-Ergebnissen insbesondere von Bremer Schülern beeindruckt. Ihm sind deren Testergebnisse das ein Maß der Schulleistung oder synonym der Leistung der Bremer Schulen, der Bremer Lehrerschaft. (Man wundert sich fast, dass der Vorschlag noch aussteht, PISA Maße ins Schulgesetz aufzunehmen.) Doch noch lautet der Auftrag des Gesetzes etwas anders. Dort ist von Schülerförderung die Rede, und das meint mehr und anderes als Testleistung in wenigen Inhaltsbereichen. Nicht von ungefähr hat Herr Munos nach 5 Tagen Studiums den Finger auf die Wunde gelegt, die auch in Bremens Schulwesen seit Jahren offen liegt. (Nebenbei, in den USA wird seit einiger Zeit vielerorts nur noch lesen und Rechnen gelehrt, um nicht durch das Netz der Evaluatoren zu fallen. Wäre vielleicht auch noch ein Vorschlag für die Hinterhand.)

Ob die Schüler auf anderen Gebieten nicht auch noch etwas können, bleibt ungeprüft! Wenn unser studierter Bildungssenator nicht selber drauf kommt, warum sagt ihm das niemand in seiner Behörde? Oder hat man es ihm gesagt, aber er will aus guten aber geheimen pädagogischen Gründen darauf nicht eingehen? Wer weiß?

Und noch eine Frage ist offen: **Was ist das, „Schulleistung“**.

Könnte man nicht auch die Leistung der Schule für ihre Klientel als **Schulleistung** auffassen? Denn wie es das Wort sagt, ist Schulleistung die **Leistung der Schule**! Schülerleistung ist etwas ganz anderes, auch wenn es damit zusammen- und z.T. davon abhängt.

Die Qualität der Schule steigern wollen und gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des Personals sowohl quantitativ als auch qualitativ zu überfordern sabotiert das vorgebliche Ziel. Vielleicht geht es ja eigentlich nur darum, alles deutlich billiger zu machen.

Es gibt keine produktiven Vorschläge, wie und wodurch die Arbeitsleistung der Lehrkräfte bei gleichem Aufwand effektiver gestaltet werden könnte.

Stanislaw Lec behauptet, es fänden sich immer wieder Eskimos, die den Bewohnern des Kongo sagen, was diese zu tun haben. Bei uns fällt ihnen vor allem die alte Verwaltungsdevise ein, mehr vom Alten zu verlangen. Und das wird dann mit disziplinarischem Druck und Verwaltungsrecht durchzusetzen gesucht. Um die Verantwortung für das Personal schert sich gar niemand. Und auch die Qualität der Leistung der Schule bleibt uninteressant.

Kreative Gedanken seitens der Zentrale der angeblich lernenden Organisation Schule sind nicht auszumachen. Vom Schwärmen für das Vorbild Finnland wird die Schule in Bremen nicht besser. Das dortige Schulwesen kann im übrigen als pädagogisches Gesamtkunstwerk gelten. Stücke davon zu importieren, führt nur zu einem Gesamtstückwerk. Selber denken macht klug !!

### 4 Schulevaluation als Entpflichtung der Schulbehörde

Nun kann man ja meinen, die wohlwollende Kontrolle von Schulen durch externe Evaluatoren sei auf die Qualitätsverbesserung der Leistung der Schulen gerichtet. Sieht man sich die Bewertungskriterien und Vorgehensweisen an, müsste man als

Erfahrungswissenschaftler einen Lachkrampf kriegen, wäre es nicht so traurig. Die sechs Kriterien einer guten Schule lauten:

**Dem Einzelnen gerecht werden**  
**Basiskompetenzen sichern**  
**Durch Unterricht erziehen, Verstehen**  
**lehren, Bildung ermöglichen**  
**Die Freude an der eigenen Leistung fördern**  
**Sich in der Gemeinschaft bewähren**

Das sind zwar ehrwürdige Zielsetzungen der Pädagogik, aber wie will man ermessen in welchem Umfang sie an einer Schule realisiert werden ? Mit Befragungen, Fragebogen und Interviews.

Hier auf einmal ist man gewillt, Daten von zweifelhafter Validität Glauben zu schenken. Als es um die Selbstaufschreibung der Arbeitszeiten von Lehrkräften ging wurden jahrzehnte lang Validitätsmängel eingewandt.

Hier wird mit zweierlei Maß gemessen !

Statt sich selber ein Bild zu machen, delegiert man an ein sogenanntes Expertenteam. Statt erziehungswissenschaftlich gesicherter eigener Datenerhebung vertraut man auf persönliche Eindrücke.

Nein, hier ist vorgefasste Meinung über das Gewicht persönlicher Erfahrung im Spiel. Um noch einmal auf Brecht zurückzukommen:

**Die bildungspolitische Ideologie des dreigliedrigen Schulwesens ist der Schülerschicksale determinierende Name des bremischen Schulwesens.**

Das sozialdemokratische Credo der Chancengleichheit scheint abhanden gekommen zu sein – und das nicht erst seit der Großen Koalition.

## **5 Was tun ?**

Wenn man nicht kann wie man – als Sozialdemokrat – wollen sollte, muss man wollen, wie man kann – auch als Sozialdemokrat. Davon ist wenig oder nichts zu erkennen. Ein Weg dahin könnte darin bestehen:....

Zuverlässig zu analysieren, was in den Schulen wirklich geschieht.

- Nur wenn man weiß, welche Belastung der Lehrkräfte im möglich und von den Aufgaben her nötig ist, kann eine nach Art und Umfang und Intensität gerechte Zumessung der Arbeitsaufgaben erfolgen. Erst dann sind Effektivitätsaussagen zu machen.

Dazu sind erforderlich:

Arbeitsplatzanalysen für Schüler und Lehrer  
Arbeitsanalysen für Schüler und Lehrer  
Eindeutige Aufgabendefinitionen  
Qualitätsanalysen von Unterricht  
Eindeutige Ergebnisdefinitionen auch auf der Schülerseite

## **Was können Lehrer – und Kollegien - selber tun ?**

Auf arbeitsphysiologisch angemessene Arbeitsleistung achten, D.h...:  
Sich nicht von jedem Willi durchs Dorf jagen lassen !

Sich wehren !

Das kann auch heißen, im leistbaren Arbeitsrahmen nicht zu erfüllende Aufgaben eben liegen zu lassen. Pädagogik hat Vorrang !

Man erinnere sich auf die Alternative zivilen Ungehorsams:

Der Unsinn bürokratischer Maßnahmen lässt sich am besten aushebeln, indem man genau das tut, was vorgeschrieben ist.

Da dann das Maß des Vorgeschriebenen überschritten wird kann man zu Recht fragen, was soll zuvörderst getan werden ? Man frage !!!

Man bedenke selbst – wenn der Dienstherr es nicht tut:

### **Es gibt ein Leben vor dem Tod.**

Auf seine Gesundheit darf jeder selber achten ! Schopenhauer meinte, es gäbe nichts, für das es sich lohnte, seine Gesundheit zu opfern.

Lauter Banalitäten bis hin zu **Bluthochdruck beachten!!!**

**Auf seine Maßstäbe achten.** Rudolf Kretschmann hat dazu eine Anleitung<sup>1</sup> geschrieben. Interessant, dass der Dienstherr die Gesundheitsfrage weitgehend dem einzelnen Lehrer überlässt. Auch er könnte handeln !

### **Wozu gibt es „die“ Gewerkschaft(en) und Verbände ?**

So seltsam es klingt:

**um für eine für die Schüler gute Schule zu sorgen !**

denn ohne gute Arbeitsbedingungen für Lehrer wird es keine gute Schule geben !

**Gute Schule kostet Arbeit ,  
Pädagogische Arbeit von Lehrern –  
und von Schülern auch.**

Die Arbeitsbedingungen der Lehrer bilden sich in den Arbeitsbedingungen für Schüler ab.

Das bedeutet:

**Maße für Effektivität pädagogischer Arbeit sollten gesucht und beschrieben werden !**

**Angaben über Effizienz der Lehrer- und der Schülerarbeit sollten gemacht werden (können)!**

Mir bleibt nur noch Bremen

eine allzeit selbstbewusste Lehrerschaft zu wünschen, die

---

<sup>1</sup> Kretschmann, R.; (Hrsg.); Stressmanagement für Lehrerinnen und Lehrer. Ein Trainingsbuch mit Kopiervorlagen, 2000 juvena

die Qualität der Schulen in Bremen auch gegenüber der  
Obrigkeit verteidigt, was bedeuten kann

auch dem Dienstherrn einmal die Stirn  
zu zeigen.

Anhang:

*Im Weser Kurier war ein Leserbrief zu finden, in dem der Verfasser sich gegen die Behauptung des Halbtagsjobs der Lehrer verwahrt. Er fragt, ob den Redakteuren einer Reportage über lässig arbeitende Lehrer schon aufgefallen sei, „daß Pfarrer nur am Sonntag Vormittag arbeiten, Polizisten nur im Auto in der Gegend herumfahren und Förster den ganzen Tag im Wald spazieren gehen – alle dafür aber Geld bekommen.“ Weser Kurier:19.6.1996)*

Zusätzlicher Problemdruck entstand aus den Antwortverteilungen zu den Statements:

„Um meine Arbeit wirklich gut zu machen, müßte ich eigentlich zu Hause noch viel mehr Zeit hineinstecken.“ („1“: 42,4% + „2“: 32,6%; Summe: 75%)

„In Bezug auf die Qualität meiner Arbeit mache ich doch recht viele Kompromisse“ („1“: 21,7% + „2“: 28,2%; Summe: 50%)

Die Zustimmung zu den beiden Statements ist schon als Selbstanklage aufzufassen – und damit so zu lesen:

**„Ich schaffe es einfach nicht, zwischen meiner Pädagogischen Arbeit“ und meinem privaten Leben zu trennen. Meine Arbeit als LehrerIn begleitet/verfolgt mich fortwährend.“**

Es frappt schon, in welchem Ausmaß Lehrerinnen und auch Lehrer bereit sind, sich selbst in ihrer eigenen Arbeitsleistung herabzusetzen – und durch andere herabsetzen zu lassen! Psychologisch könnte man das vielleicht der ‚Mackenhaftigkeit‘ von Lehrern zuschreiben: „Lehrer sind eben so wie sie scheinen!“ doch bestechende Einfachheit und Simplifizierung sollten doch unterschieden bleiben!

Unsere arbeitswissenschaftlich orientierte Analyse führte uns zu einem anderen Schluß:

### **Gesundheitliche Folgen**

Das ist schon schlimm genug – kann aber immer wieder auch geleugnet werden !  
Gravierender sind die physiologischen „Begleiterscheinungen“ zu den beschriebenen Sachverhalten:

Hinzuzufügen ist:.....

Wir alle wissen um die hohen Quoten **vorzeitiger Pensionierungen** bei Lehrerinnen und Lehrern: 1998: 54,4%; 1999: 62% (wegen rechtl. Vorgaben, Abschlüge bei der Pensionierung lt. Statistischem Bundesamt). Derartige Verdächtigungen kann man aussprechen oder auch nur andeuten. Lehrer kennen das! Es bleibt ein Fakt: nur wenige Lehrer verlassen den Dienst mit 65 Jahren, also dem regulären Pensionsalter, 1999 waren es etwas über 6% (6,4%)

Doch damit hat es keineswegs sein Bewenden:

Mein Medizinerkollege Jörg Berndt hat in seinen Reihenuntersuchungen an mehreren Schulen in Bremen, Grundschulen und Sekundarschulen der Stufe regelmäßig feststellen müssen:

**Von den sich durchaus für arbeitsfähig haltenden und arbeitsbereiten Lehrerinnen und Lehrern bedürfen etwa 2/3 regelmäßiger ärztlicher Hilfe und um ¾ dieser Gruppe leidet unter häufig wieder kehrenden psychophysischen Beschwerden.**

Man mag das für normal halten, aber erstaunlich ist es doch, daß wir regelmäßig bei den psycho-physischen Leistungstests pro Kollegium, und sei es auch noch so klein, mindestens eine Kollegin, einen Kollegen vom Fahrradergometer herunterholen mußten mit den Anraten, einen Arzt wegen Bluthochdrucks aufsuchen zu sollen. Jörg Berndt stellt fest:

**„Die altersentsprechend gesunde, weitgehend beschwerdefreie Lehrerin (bzw. der denselben Kriterien entsprechende Lehrer) ist die Ausnahme, die auf unterschiedliche Weise körperlich oder seelisch beeinträchtigten Menschen bilden in dieser Berufsgruppe die Mehrheit.“<sup>2</sup>**

Es ist einfach nicht zu übersehen: In der Rückwirkung auf die Lehrerinnen und Lehrer führt deren Beruf mittel- und längerfristig vielfach zu gravierenden Beeinträchtigungen!

### **Zufriedenheit im Lehrerberuf**

Und trotzdem ist ein merkwürdiges Phänomen zu beobachten. Fragt man Lehrerinnen und Lehrer direkt nach ihrer Berufszufriedenheit, dann stellen sich trotz häufiger Klagen häufig Zufriedenheitsmitteilungen ein!

Zusammenfassend ist also für diese Beziehung zu sagen:

**Ein strikter Zusammenhang zwischen dem Empfinden niedriger Belastung und hoher Zufriedenheit ist nicht festzustellen; umgekehrt jedoch geht hohe Unzufriedenheit zumeist mit dem Gefühl subjektiv hoher Arbeitsbelastung einher. D.h.: Wer geringere Zufriedenheit zeigt fühlt sich mit größerer Wahrscheinlichkeit hoch belastet als jemand, der hoch zufrieden ist. Trotzdem bedeutet hohe Zufriedenheit noch lange nicht, daß die das angehenden Kolleginnen eine höhere Belastungstoleranz aufweisen.**

**Aus freien Interviews wissen wir: Lehrer sind anscheinend häufig dann in ihrem Beruf zufrieden, wenn man sie tun läßt, was sie für richtig halten – und zwar auch dann, wenn sie sich bis an die Grenze ihrer Dauerleistungsfähigkeit verausgaben.**

**Kann das erklärt werden ?**

Mehrfach:

Ganz platt: Wer grundsätzlich zufrieden ist, der schultert klaglos auch mehr. Gerade ein mildes mehr kann sogar als Bestätigung der eigenen Kraft dienen.  
(Die bewußte Seite des Spruchs: Glückliche Kühe geben mehr Milch)

Mit fundamentaler Unzufriedenheit stellt man die eigene Berufsentscheidung nachhaltig in Frage, insofern sich selbst!

(Dazu paßt, daß nur ein ganz geringer Anteil unserer Befragten in Rotenburg sich wünschte eine echte berufliche Alternative zu haben. Ganz wenige nur konnten sich vorstellen Schulleiter zu werden oder in die Schulverwaltung zu gehen; von denen auch wieder Frauen seltener als Männer.

Dazu paßt auch, daß Anlaß zu Spaß und Zufriedenheit in der Arbeit mit den SchülerInnen erlebt wurde und mit der Beobachtung der Fortschritte, die sie machten.!)

### **Die Rolle der Verwaltung und Schulleitung als Belastungsfaktor**

---

<sup>2</sup> Belastung und Beanspruchung von Lehrerinnen und Lehrern, Bremen 1998 ff.

Wichtig dürfte auch sein, daß Reibungsverluste – sprich Belastungsgründe – von außen kommen – aber auch im System selber entstehen.

Als belastender **Außeneinfluß** wird erlebt:

Kritik an der Leistungsfähigkeit der Institution Schule (498 eindeutig von 1154 Antworten)  
Wachsender Autoritätsverlust der Schule (345 von 1157)

Aber auch aus dem **Innenverhältnis** gab es Beeinträchtigungen:

Zu große Klassen (743 !! von 1158)  
Ausstattungsängel der Schule (492 eindeutig ja von 1161 Antworten)  
Überforderung durch behördliche Vorgaben (345 von 1157)  
Fehlende Anerkennung der Arbeit durch Schulbehörde(387 von 1143)  
Schwerer fällt gegenüber früher (F:149): Verarbeiten von neuen Vorgaben der Schulbehörde (465 von 1141)

**Ganz konkret findet das seinen Ausdruck in den mit viel Mühe erstellten, fast abgepressten „Schulprofilen“ ! Was ist eigentlich daraus geworden ?**

**Mein Verdacht:**

**Aktionismus und mittlerweile überholt!**